



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Sorg-falt

Predigttext: Matthäus 6,31-33

Macht euch also keine Sorgen! Fragt euch nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Um all diese Dinge dreht sich das Leben der Heiden. Euer Vater im Himmel weiß doch, dass ihr das alles braucht. Strebt vor allem anderen nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit – dann wird Gott euch auch das alles schenken.

Apfelernte

Wenn ich in diesen Tagen im Thurgau über Land wandere, dann komme ich immer noch an Apfelbäumen vorbei, welche nicht abgeerntet sind. Das kann dann so aussehen, wie auf dem Foto.



Doch auch das kennen wir. Die Bäume werfen einen Teil der Früchte ab. Und nun liegen sie unter den Bäumen in der Wiese. Ein gefundenes Fressen für die Wespen oder auch andere Tiere. Das Fallobst ist ein Zeichen des Überflusses. Es hat mehr als wir wirklich auch brauchen.



Nur selten sehe ich noch Menschen, welche das Fallobst einsammeln, so wie diese ältere Bäuerin. Sie bückt sich tief, und legt das noch brauchbare Obst in die Körbe. Vielleicht will sie diese Äpfel vermosten. Vielleicht tut es ihr einfach weh, wenn die Früchte am Boden verkommen. Und so legt sie viel Sorgfalt in ihre Arbeit.



Sorgfalt, das ist mein Stichwort heute. Ein Wort, das Verschiedenes suggeriert. Die Sorge, dass die Früchte faul werden, etwa. Die Sorge, dass uns etwas entgeht. Bei «Vorsorge» denken wir an AHV und Zivilschutzraum, vielleicht immer auch noch an Pandemie. Ich mache mir auch gerade Sorgen um meinen jüngsten Bruder, der sich in ärztliche Behandlung begeben musste. Vielleicht ist das «Fürsorge». Im Buch Sirach habe ich einen Text gefunden, in dem ein Vater sich sorgt wegen seiner pubertierenden Tochter. Die Beschreibung dieser Sorgen gipfelt in der Aussage: **«Denn aus Kleidern kommen Motten und aus Frauen nichts als weibliche Schlechtigkeit. Besser die Schlechtigkeit eines Mannes als eine rechtschaffene Frau**

und als eine, die Schimpf und Schande bringt» (siehe Sirach 42,9-14). Das, was so gesagt wird, ist nicht nur frauenfeindlich. Ich habe auch den Eindruck, hier sorgt sich ein Mann mehr um seinen guten Ruf (die Tochter könnte schwanger werden, könnte Schande bringen über die Ihn, das Familienoberhaupt).

Gott sorgt für uns

Gegen solches, auf sich selbst bezogenes Sorgen wendet sich Jesus, wenn er im Rahmen der Bergpredigt das Sorgen um sich selbst als etwas bezeichnet, was die Heiden tun, was also Merkmal eines falschen Glaubens, des Unglaubens ist. Wer Gott, den Vater von Jesus Christus kennt, macht sich keine solchen Sorgen. Wer dem Schöpfer von Himmel und Erde vertraut, weiss, das Gott selbst für uns sorgt, so wie er für die Spatzen sorgt und für die schönsten Blumen auf den Wiesen.

Petrus schreibt im 1. Petrusbrief 5,7: **«Alle eure Sorge werft auf Gott, denn er sorgt für euch.»** Damit nimmt er das auf, was Jesus sagt.

Ich verstehe diese Aufforderung zur Sorglosigkeit so: Gott möchte nicht, dass ich mich um mich selbst Sorgen mache. Er möchte, dass ich voller Vertrauen und ohne Angst von dem, was ich verlieren könnte, auf ihn ausgerichtet lebe. Er möchte in mir Raum schaffen, der sich nicht um mich selbst dreht, sondern um Gott und seine Herrlichkeit, oder auch um seine Schöpfung. Gott möchte nicht, dass ich mich nicht zuerst auf mich ausgerichtet lebe, sondern auf ihn ausgerichtet für andere da sein kann.

Ich darf wissen: Da ist diese grosse Zusage von Gott, dass er für mich sorgt, dass seine Fürsorge mich befreien will von der Angst um mein eigenes Leben.

Nun ist das einfach gesagt zu einem Schweizer oder einer Schweizerin wie ich selbst es bin. Ich habe kaum einmal existenzielle Sorgen. Das ändert in dem Moment, in dem ich krank werde, oder indem ich mir bewusst mache, dass die Spatzen von Gott auch mit Mücken und Raupen versorgt werden. Sollte der Schöpfer nicht auch für die Mücken und Raupen sorgen? Also ich kenne viele Gründe, warum Menschen sich berechtigt Sorgen machen um sich selbst.

Ich kann nicht schlüssig erklären, warum ich Gott trotzdem zutraue, dass er für mich sorgt. Und dann sagt Jesus ja auch noch: **«Macht euch also keine Sorgen um den kommenden Tag – der wird schon für sich selber sorgen. Es reicht, dass jeder Tag seine eigenen Schwierigkeiten hat.»** (Matthäus 6,34) Damit sagt er doch: Es gibt berechtigte Sorgen. Herausforderungen, die ich jeden Tag zu bestehen habe.

Was ich aus den Worten von Jesus und der Bibel höre, ist das: Ich kann Gott vertrauen. Er ist für mich da. Er sorgt für mich. Ich muss mir meinetwegen keine Sorgen machen. Ich darf all meine Sorgen ihm übergeben.

Das macht mich frei für ein Sorgen, das die biblischen Texte sogar von mir fordern.

Fürsorge

Ich meine die Fürsorge. Wenn ich mich geborgen weiss in Christus, dann kann ich da sein für andere. Dann kann ich mich um Gottes Schöpfung sorgen, dann kann ich mich um meine Mitmenschen sorgen. Und das soll ich auch tun.

Heute, an unserem Erntedankfest könnte man diese Haltung auch als Ausdruck der Dankbarkeit verstehen. Weil Gott mich in seiner Liebe trägt, kann ich ihm danken, in dem ich mich liebevoll um andere kümmere. «*Kümmern*» ist ja ein anderes Wort für «*Sorgen*». Paulus schreibt dazu (Römer 12,12-15) **«Freut euch, dass ihr Hoffnung habt. Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst. Hört nicht auf zu beten. Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind. Seid jederzeit gastfreundlich. Segnet die Menschen, die euch verfolgen. Segnet sie und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen. Weint mit den Weinenden.»**

Empathie ist ein Ausdruck davon, dass wir wissen: Gott sorgt für mich. Würden wir in der Schweiz in dieser Weise uns auf Gottes Fürsorge verlassen, dann müssten wir uns nicht davor fürchten, dass Andere, das Fremde uns etwas wegnehmen könnten. Unsere Politik sähe anders aus, inklusiver, zuwendender, mitfühlender. Denn die geglaubte Fürsorge Gottes ist die grosse Klammer, welche alles einschliesst, was Mensch an Sorgen haben könnten. Sie schafft ein Grundvertrauen, das uns dankbar wirken lässt für andere. Forderungen wie die, welche wir in Philipper 2,4 lesen, sind dann keine Zumutung mehr. Da heisst es: **«Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus, sondern auf den der anderen – und zwar jeder und jede von euch!»**

Dankbarkeit kommt aus dem Wissen, dass Gott für mich sorgt. In dieser Dankbarkeit kann ich sogar meinen Vorteil abgeben und mich daran freuen, wenn es andern besser geht als mir.

Im Galaterbrief (6,2) geht Paulus noch weiter und schreibt: **«Helft einander, die Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus gegeben hat.»**

Durch das Vertrauen in Gottes Fürsorge kann ich dankbar sogar die Sorgen und Belastungen von andern mittragen.

Dankbarkeit zeigt sich folglich konkret dort, wo ich meine Sorgen auf ihn, auf Gott werfe; Christus vertraue, dass er für mich sorgt; und so Raum bekomme für die Sorgen meiner Mitmenschen.

Gott sorgt für mich. Ich muss mir meinetwegen keine Sorgen machen. Darum kann ich für andere Sorgen, fürsorglich an meinem Mitmenschen handeln.

Noch einmal Paulus (Galater 6,10): **«Solange wir also noch Zeit haben, wollen wir allen Menschen Gutes tun – vor allem aber denjenigen, die durch den Glauben mit uns verbunden sind.»**

Sorge für Gottes Schöpfung

Kommen wir zurück zu den Äpfeln. Diese hier wurden zu spät eingesammelt. Vermutlich können sie noch den Tieren verfüttert werden, oder landen auf dem Kompost.



Für mich sind sie ein Bild für eine Welt, mit der wir Menschen zu sorglos umgehen. Die Sorge um mich kann dazu führen, dass ich die Schöpfung für meine sorgenvollen Bedürfnisse missbrauche. Dann will ich so viel wie möglich für mich haben. Dann bereichere ich mich an der Schöpfung, als könne sie meine Sorgen beseitigen.

Nun sagt die Bibel nicht: Sorge dich nicht, den die Schöpfung sorgt für dich. Gott ist es, der für dich sorgt. Die Natur kann dich nicht retten. Gott rettet dich. Gott sorgt für dich. Gott erlöst uns Menschen, und will auch die Welt erlösen. So heisst es in Römer 8,19: **«Die ganze Schöpfung wartet doch sehnsüchtig darauf, dass Gott die Herrlichkeit seiner Kinder offenbart. Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen – allerdings nicht durch eigene Schuld.»**

Paulus scheint überzeugt zu sein, dass Menschen, die Gott vertrauen, die ihre Sorgen von Gott getragen wissen und sich zu Christus bekennen, daran mitwirken, dass die Schöpfung gerettet wird. Ist das eine realistische Sichtweise? Könnte ich nicht unter dieser grossen Klammer leben, dass Gott es ist, der für mich sorgt, ich wäre sehr skeptisch und pessimistisch. Die Christenheit scheint eher die Erde auszubeuten als sie zu retten. Da wird alles aus dem Boden geholt, was möglich ist, aber zugleich wird weggeworfen, was das Zeug hält.

Ich verstehe es so: Dadurch, dass Gott meine Sorgen trägt, kann ich dankbar werden und dankbar sein. Diese Dankbarkeit kann ich fürsorglich teilen, nicht nur mit den Menschen, auch mit den Tieren, den Pflanzen, dem Erdboden und dem Weltall. Es ist eine Dankbarkeit, in der ich fürsorglich mit der Erde umgehe. Denn es ist Gottes Schöpfung. Und das bleibt sie auch.



Schauen wir zum Erntedanktisch. Sehen die Früchte und das Gemüse, die Ären und Blumen nicht wunderschön aus. Mir sagen sie: Gott sorgt für uns. Darum kann ich sorgsam umgehen mit meinen Mitmenschen und mit der Welt.

Sorgsam, wie die ältere Bäuerin, welche sich dem Fallobst entgegenbeugt und auch diesen Äpfeln eine Chance gibt.

Amen.

St. Gallen, 29. Oktober 2023 – Jörg Niederer